



FILOZOFICKÁ FAKULTA
Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

Markus Grill, BSc MA
Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1

Prag, den 12.8.2019

Posudek k bakalářské práci

Fehrensová, Madeleine: Zur Problematik der deutschen Erinnerungskultur in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus am Beispiel der Versenkung der Cap Arcona und des Konzentrationslagers Neuengamme. Praha: FF UK 2019. 77 S.

„Gedächtnis“ und „Erinnerung“ sind zentrale Begriffe der jüngeren Kulturgeschichtsforschung. Kollektive Identitäten – und damit Einstellungen, Normen und Werte einer sozialen Gruppe – formieren sich wesentlich über gemeinsame Erinnerungen. Die Frage, *woran* sich Gesellschaften *wie* (nicht) erinnern, verdient deshalb unsere Aufmerksamkeit. Das bestimmende (Streit-)Thema der deutschen Erinnerungsgemeinschaft ist zweifellos der Umgang mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit. Als kleiner Beitrag zum Verständnis dieser seit Jahrzehnten fortwährenden gesellschaftlichen Debatte will die vorliegende Bachelorarbeit gelesen werden. Gestützt auf neue Ergebnisse aus der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung und mit Blick auf die Versenkung des deutschen Luxusdampfers Cap Arcona im Jahr 1945 behandelt sie Aspekte der gegenwärtigen Erinnerungskultur in Deutschland mit Bezug auf den Nationalsozialismus.

Durch die Themenwahl beweist die Verfasserin, dass sie über die aktuellen Schwerpunkte innerhalb der Kulturstudien informiert ist und dass sie diese für wichtige gesellschaftspolitische Fragen der Gegenwart anschließbar machen kann. Ein privater Besuch der historischen Schauplätze war für die Verfasserin Anlass für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema (vgl. S. 8). Vor Ort, in Hamburg und in Neustadt in Holstein, unternahm sie Recherchen und führte sie Interviews mit Mitarbeitern von Gedenkstätten. Mit der Untersuchung des heute allgemein als nationalsozialistisches Kriegsverbrechen angesehenen Ereignisses bzw. seiner erinnerungskulturellen Diskursivierung sollte dieses stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden (vgl. S. 9). Insofern galt es nicht nur Erinnerungsarbeit in



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

ihren theoretischen Voraussetzungen zu reflektieren, sondern auch Erinnerungsarbeit wissenschaftlich fundiert zu betreiben.

Der Zugang zum Untersuchungsgegenstand ist im vorangestellten Abstract klar und prägnant dargelegt: „Am Beispiel der öffentlichen Erinnerung an dieses Geschehen [die Versenkung der Cap Arcona; Anm. M.G.] sollen die möglichen Konzepte und Weisen der Erinnerungskultur und die mit ihr zusammenhängenden Probleme aufgearbeitet, diskutiert und bewertet werden“ (S. 4). Innerhalb dieser nachvollziehbar gewählten Perspektive wurde keine, das Vorhaben präzisierende, Forschungsfrage formuliert. Das mag mit ein Grund dafür sein, dass es den Ausführungen immer wieder an Kohärenz mangelt. Der Grundaufbau der Arbeit, wie er sich im Inhaltsverzeichnis abbildet, ist durchdacht angelegt. Die Überschriften der sechs Hauptkapitel geben einen guten Überblick über den methodischen Ansatz. Auf der Ebene der Unterkapitel wird diese Übersicht nur eingeschränkt geleistet. Die etwas verschwommene Feinstruktur deutet auf die bisweilen fehlende Klarheit in der Argumentation voraus.

Der theoretische Teil der Arbeit verweist auf zwei maßgebliche kulturwissenschaftliche Studien von Aleida Assmann. Dieses Theoriefundament ist angesichts des formulierten Erkenntnisinteresses klug gesetzt, und es ist für den Rahmen einer Bachelorarbeit quantitativ ausreichend. Wohl hätten neben der Position Assmanns, die durch zahlreiche Zitate stark gemacht wird, alternative Meinungen zur deutschen Erinnerungskultur mehr Platz finden können. Die komplexen Aspekte der Forschung zu „Gedächtnis“ und „Erinnerung“ herunterzubrechen, ist teilweise gelungen. Einerseits hat die Verfasserin die für die eigene Beschäftigung relevanten Schlüsselkonzepte richtig erkannt. Andererseits wurden diese in der theoretischen Einführung nicht immer zufriedenstellend erklärt und differenziert. Ob seiner Häufigkeit in den Ausführungen hätte insbesondere der Begriff der „Erinnerungskultur“, nicht zuletzt durch die Einführung zusätzlicher Fachtermini, spezifiziert werden müssen. Etwa hätte dort, wo die „Erinnerungskultur“ einer Gesellschaft als intentionaler, zielgerichteter Prozess gemeint ist (vgl. etwa S. 26), der Begriff „Erinnerungspolitik“ fruchtbar gemacht werden können. Auch die Bedeutung von „Erinnerungsorten“ hätte genauer bestimmt werden bzw. in seiner Verwendung für „Gedenkort“ vom gängigen Verständnis nach Pierre Nora abgegrenzt werden müssen.

Im Hauptteil der Arbeit zeichnet die Verfasserin zunächst den Verlauf des historischen Geschehens kompakt nach. Die Überlieferung zur Versenkung der Cap Arcona durch wissenschaftliche, autobiographische und journalistische Berichte aus Deutschland sowie aus anderen Ländern wird überblickshaft präsentiert; einzelne populäre Bücher und ihre Darstellungsweisen werden hinsichtlich ihrer erinnerungskulturellen Funktionalisierung überzeugend problematisiert. Das fünfte Kapitel über die „Erinnerungskultur der Versenkung der Cap Arcona“ [sic] – als eigentlicher Kern der Arbeit – fällt mit 13 Seiten kurz aus. In der Einteilung der Unterkapitel (vor allem 5.1 bis 5.2.2) fällt die erwähnte terminologische Unbestimmtheit ins Gewicht („Erinnerungsort“ versus „Gedenkort“ [sic] versus „Gedenkstätte“). Einzelne analytische Beobachtungen der Verfasserin nehmen sich durchaus interessant aus. Eine engere



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

Anbindung an die eingeführten theoretischen Konzepte sowie an die – vorweg eben nicht explizierte – Ausgangsfrage hätte den Ausführungen mehr Geradlinigkeit verliehen. Im sechsten Kapitel („Die Zukunft der Erinnerung“) und in der Zusammenfassung wechseln einander erklärende und appellative Bemerkungen ab. Den weitgehend freien Reflexionen der Verfasserin ist das unbedingte Bemühen anzumerken, mit kritischem Fokus zur allgemeinen Problematik hinter dem konkreten historischen Einzelfall durchzudringen – im Übrigen ein genereller Vorzug der Arbeit. Ebenso positiv fällt die Einbettung von Interviewpassagen und von selbst erstelltem Bildmaterial auf. Durch sie gewinnt die Darstellung viel Eindrücklichkeit.

Der persönliche Bezug zum Gegenstand wird von der Verfasserin mehrmals hervorgehoben. In der Darstellung der Ergebnisse äußert er sich unterschiedlich. Etwa bringt die Verfasserin Beispiele aus der eigenen Familiengeschichte vor. Die Argumentation wirkt dadurch anschaulich, lebendig, stichhaltig; wo allerdings die Betroffenheit der Verfasserin stark durchscheint, leidet die Überzeugungskraft. Gelegentlich fallen ein allzu emotionalisierter sprachlicher Ausdruck (z. B. „Orte des Schreckens“, S. 8; „Flammenmeer“, S. 40) sowie Dramatisierungen (z. B. „Unfassbar ist auch [...]“, S. 41; „Das schlimmste [sic] kam dann noch [...]“, S. 46) auf. Vereinzelt sind der Verfasserin Pauschalisierungen wie diese unterlaufen: „Verständlich ist, dass sich die heutigen und zukünftigen Deutschen nicht für die Verbrechen der Vergangenheit schuldig fühlen möchten und den bequemsten Weg suchen, wie sie damit umgehen sollen“ (S. 35). Verkürzte, stereotype Betrachtungsweisen – die sich wohlgerne nicht oft finden – mögen auch als sprachliche Unzulänglichkeit gewertet werden. Allgemein weist die Arbeit stilistische Mängel auf, wiewohl nicht im Übermaß. Dasselbe gilt für die Fehler in puncto Orthographie und Grammatik. Zumindest die fehlerhaften Wiedergaben von Eigennamen, Zitaten und Transkriptionen hätten durch ein genaues Lektorat vermieden werden können. Alles in allem sind die Ergebnisse sprachlich wie auch formal passabel umgesetzt.

Die vorliegende Stellungnahme versteht sich als Kritik auf einem relativ fortgeschrittenen akademischen Niveau. Die Anforderungen an eine Bachelorarbeit aus dem Fach Germanistik sind eindeutig erfüllt. Das ambitionierte kulturwissenschaftliche Vorhaben, wie es von der Verfasserin mit großem Aufwand vorbereitet und realisiert wurde, berührt wesentliche Interessen der Öffentlichkeit im heutigen Deutschland. In diesem Sinn werden persönliches, wissenschaftliches und gesellschaftspolitisches Engagement vorbildlich miteinander verknüpft. In Anbetracht des überwiegend positiven Befunds schlage ich vor, die Arbeit mit der Note **velmi dobře (2)** zu bewerten. Ohne Einschränkung empfehle ich sie zur Verteidigung.

Markus Grill, BSc MA